

Der November brachte zwei gegensätzliche Witterungsabschnitte: Bis zum 12. waren südwestliche Luftströmungen vorherrschend, so daß dieser Zeitraum zu mild ausfiel. Danach kam ein Abschnitt mit den für die Jahreszeit üblichen Temperaturen. Diese Umgestaltung wurde stark empfunden, da die Niederschläge allmählich in Schnee übergingen und sich vom 16. auf 17. die erste Schneedecke dieses Winters bildete. Unter Hochdruckeinfluß kam es zum Monatsende zu einem weiteren Temperaturrückgang, so daß die Temperaturen ganztägig unter dem Gefrierpunkt blieben. Durch den ungewöhnlichen Wärmeüberschuß bis zum 12. fiel der Monat noch um etwa 1 Grad zu mild aus. Am 3. wurden bemerkenswerte Höchsttemperaturen gemessen, während die Tiefstwerte des Monats am 30. keine besonderen Kältegrade aufwiesen, da Hochnebel eine starke Ausstrahlung verhinderte. Auch in diesem Monat fielen übernormale Niederschläge, wobei auch der Schneeanteil überdurchschnittlich war. Die zu erwartende Einstrahlung ist in diesem Monat gering, umso erfreulicher war, daß die Sonnenscheindauer um 40% über der Norm lag. Die Ende November eingetretene mehrtägige Frostperiode schuf die Voraussetzung zur Kelterung von Eisweinen in den dafür ausgewählten Lagen.

Das Wärmedefizit des September wurde durch den Oktober und November mehr als ausgeglichen. Beim Niederschlag zeigten die Herbstmonate den umgekehrten Verlauf: Der September war zu trocken, die beiden anderen Monate zu naß. Da es auch bei der Sonnenscheindauer einen kleinen Überschuß gab, kann man mit dem vergangenen Herbst, besonders nach den Enttäuschungen des Sommers zufrieden sein.

Die kalte Witterung mit vorübergehenden leichten Schneefällen setzte sich im Dezember bis zum 6. fort. Zu Monatsanfang wurden bei den meisten Stationen die Tiefsttemperaturen gemessen. Dann weitete sich das atlantische Tiefdrucksystem nach Osten aus, wobei aus Südwesten milde Meeresluftmassen herangeführt wurden. Diese milde Periode mit einzelnen Störungen hielt bis 13. an. Ihr folgte Hochdruckwetter, wobei die Temperaturen durch die nächtliche Ausstrahlung unter Schwankungen zurückgingen. So wurden bei einigen Stationen im Hinterland am 21. nicht nur die Tiefstwerte des Monats, sondern auch des ganzen Jahres gemessen. Als dieses Hoch zum Balkan zurückwich, strömten ab 22. wieder milde und wolkenreiche Luftmassen ein. Bei Zufuhr von Subtropikluft kam es am Heiligabend zu bemerkenswerten Temperaturhöchstwerten. In den letzten Tagen des Jahres drehte die Strömung auf West bis Nordwest, wobei etwas kühlere Luftmassen herangeführt wurden, doch blieben die Temperaturen über den für die Jahreszeit üblichen Werten. Da die warmen Abschnitte länger andauerten als die kalten, fiel der Monat 1 Grad oder mehr zu mild aus. Entsprechend war auch die Zahl der Frosttage zu gering, doch stimmte die Zahl der Eistage mit der Norm überein, da Nebel oder Hochnebel tagsüber einen stärkeren Temperaturanstieg verhinderten. Durch die häufigen Niederschläge wurde die Norm fast erreicht oder überschritten. Die wenigen Sonnenscheinstunden blieben etwas unter dem langjährigen Durchschnitt, der in diesem Monat nur $\frac{1}{7}$ des Juliwertes beträgt.

Mit dem milden Dezember wurde ein Jahr beendet, das besser als sein Eindruck war. Hierzu trug wohl der mangelnde Sonnenschein und besonders der kühle Sommer bei, eine Jahreszeit, die eben unter besonderer Beachtung steht.

Fahrzeuge aus Stockach und Engen zum Entsatz von Waldshut (1468)

Als die Belagerung des Rheinstädtchens Waldshut durch die Eidgenossen gegen Mitte August 1468 immer bedrohlicher wurde, da versuchte Herzog Sigmund von Österreich, der zu Villingen weilte, doch zum Entsatz der Belagerten allerlei zu unternehmen. Seine Tätigkeit bestand allerdings vorzüglich in der Aussendung von Briefen. So schreibt er am Sonntag vor Maria Himmelfahrt (14. August) seinem Hofmeister Jacob Trapp, Vogt zu Bregenz, daß er den Brief, den Trapp und andere an die Leute Herzog Ludwigs von Bayern gesandt hatten, aufgebrochen und einem andern beigegeben habe. Dann sei er durch den Boten Paule eilends dem Herzog mit dem Ersuchen unverzüglich mit Truppen zuzuziehen zugestellt worden.

Weiters habe er (der Herzog) Stockach und Engen verständigt, eilends Wagen und Karren an Trapp zu liefern, wo sie, wie er hoffe, am Mittwoch oder Donnerstag (16.–17.) spätestens eintreffen könnten.

Das Kontingent von Bregenz würde auch um diese Zeit eintreffen und bald hernach jenes

des Cardinals (Peter von Schaumburg, Bischofs von Augsburg), wie auch die Leute von Montfort.

Heute (14.) hätte er einen Brief von „Holupp“, dem böhmischen Söldnerführer Jan Holub, mit der Mitteilung erhalten, daß er bei 1500 Brüder (Söldner) beisammen habe. Herzog Sigmund ordnet ihren Zuzug an, zweifelt aber selbst an ihrem rechtzeitigen Eintreffen. Auf „dieselben“ würde man dieser Zeit nicht harren können.

Schließlich fragt er noch Trapp, was er überdies noch tun solle. Er möge ihn allwegs wissen lassen, damit er vornehmen könne, was gut ist. Es folgt nun der Wortlaut des Briefes:

„Vnserm lieben getreuen Jacoben Trappen, vnserm hoffmaister vnd vogt zu Bregenz.

Sigmundt von gottes gnaden herzog zu Österreich.

Lieber getreuer. Wir haben den brief, so du vnd ander Herzogs Ludwigs leutten (fehlt wohl: gesandt) habet, aufgebrochen vnd den in einem andern brief beschlossen, in den eilendts bei Paule vnserm potten zugesandt vnd sie ersuecht ohn alles verziehen zuezuziehen. Wir haben auch bestellet zu Stockhach vnd Engen wägen vnd kharren, damit sie eilendt zu dir, als wir hoffen auf mitwoch oder pfingstag auf das lengest gebracht. Es werden auch die leut von Bregenz in der zeit auch zu dir khomben. So vernemben wir des Cardinals vnd der von Montfort leut khomben auch bald hernach. Item so sindt vns auf heut brief khomben vom Holupp, der hat bei 1500 phardn (wohl Pferden) beieinander brueder. Wöllen wir ordnen, daß die auch khomben, wiewol auf dieselben diser zeit nit zu harren ist. Vnd was wir in ander weg thuen sollen, laß vns allweg wissen, wollen wir vns nicht sparen, sondern thuen vnd fürnemben, was guet ist. Geben zu Villingen am sonntag vor vnser lieben frauen tag Assumptionis anno domini 1468.“

Den vorstehenden Brief erwähnt auch Ludwig Welti in seiner Landesgeschichte Vorarlbergs (Landes- und Volkskunde etc. von Karl Ilg, II. Bd. 203) und gibt wertvolle Notizen zu den genannten Personen.

Die 1500 noch nicht vorhandenen Söldner nimmt vermutlich Jos. Ruch in seiner „Geschichte der Stadt Waldshut“ (S. 70) als bereits einsatzbereit an, wenn er schreibt: „Wohl hatte auch Sigismund 1500 Böhmen in die Gegend von St. Blasien gesandt und ihnen den Befehl gegeben, weiteren Zuzug abzuwarten. Sollten aber die Schweizer einen Sturm auf die Stadt wagen, so sollten sie diesen in den Rücken fallen.“ Die hussitischen Taboriten waren „wertvoll als Söldner und als solche, Böhmisches Brüder oder Zebracken (Bettler) genannt, auch im Ausland gesucht“ (Joh. Haller).

Schon am folgenden Tage, den 15. August, schreibt Sigmund neuerlich an Trapp wegen der böhmischen Söldner. Er wolle nun gleich zu den 1500 noch 12- bis 14-tausend Brüder anwerben. Bei diesem Plane scheint dem Herzog freilich alsogleich seine ewige Geldnot Kopferbrechen bereitet zu haben und er schildert Trapp, wie er sich die Art der Besoldung dieser Truppe durch Plünderungen vorstelle. Sigmund selbst hoffte dabei sogar noch etwas zu profitieren, indem er die Beute aus Schlössern oder Städten beanspruchte. Der Vollständigkeit wegen folgt noch der Text dieses Briefes:

„Vnsern lieben getreuen Jacoben Trappen, vnserm hofmaister vnd vogt zu Bregenz.

Sigmundt von gottes gnaden herzog zu Österreich.

Lieber getreuer. Wir haben den Holub auf 2 Jar von haus aus bestellt, der hat vns zuegeschriben, wie er an einem ende 1500 pferd beieinander wisse, mit den habe er geredt vnd bestellt, vns die zuezuziehen. Nu haben wir vor ein taydingen mit denselben Holub getroffen, daß er vns zu roß vnd fueß zwelff oder 14000 brüeder bringe, den wellen wir in vnd aus dem landt etwas an irer zehrung geben, aber sonst weder sold noch scheden, sonder was ein jeder von fahrender haab gewinne, daß das sein sei vnd doch vns auch etwas daon werde. Was sie auch von schlossen vnd stätten gewinnen, das alles soll vnser sein, vnd wann wir wöllen, daß sie von lande schaiden, als du füro von vns aigentlicher vernemben wirst. Nu haben vnser retthe, so wir in den yndern landen haben, auf des Holub begern den Raming zu ihm gesandt, so haben wir dem Holub iez geschriben, vnd das volckh obgemelter maß zu führen, wiewol im das sobald nit khomben mag, so sein wir doch im willen füran vnsern sachen weiter nachzugeen, damit wir vns empfangener schäden erholen mügen. Darnach magstu dich auch in taydingen, ob dir die begegnen würden richten vnd doch dise ding in geheim halten. Geben zu Villingen an vnser lieben frauen tag Assumptionis anno 1468ten.“

Die Texte wurden dem Briefbuch des Jacob Trapp im gräfl. Trapp'schen Schloßsarchiv zu Churburg (Cop. Buch 8), das mir Hofrat Dr. Oswald Gf. Trapp in lebenswürdigster Weise zur Verfügung stellte, entnommen.

Karl Schadelbauer †, Innsbruck